

Predigt über Johannes 3, 16-21 am Heiligen Abend 2016 in der Evangelischen Stadtkirche zu Baden-Baden

6 Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

17 Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, dass er die Welt richte, sondern dass die Welt durch ihn gerettet werde.

18 Wer an ihn glaubt, der wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubt, der ist schon gerichtet, denn er glaubt nicht an den Namen des eingeborenen Sohnes Gottes.

19 Das ist aber das Gericht, dass das Licht in die Welt gekommen ist, und die Menschen liebten die Finsternis mehr als das Licht, denn ihre Werke waren böse.

20 Wer Böses tut, der hasst das Licht und kommt nicht zu dem Licht, damit seine Werke nicht aufgedeckt werden.

21 Wer aber die Wahrheit tut, der kommt zu dem Licht, damit offenbar wird, dass seine Werke in Gott getan sind.

Liebe Gemeinde,

„Gott liebt die Menschen, ob sie es glauben oder nicht.“ Das ist der erste der 34 Leitsätze unserer Landeskirche. Es ist schon einige Zeit her, dass diese veröffentlicht wurden. An die Leitsätze erinnert sich fast keiner mehr. Die Botschaft aber stimmt immer noch: Gott liebt die Menschen, ob sie es glauben oder nicht. Das ist ein ganz und gar weihnachtlicher Satz. Denn die Weihnachtsgeschichte ist eine Liebesgeschichte.

Nun mag sich der eine oder die andere wundern und denken: ist Weihnachten nicht zuerst und vor allem eine Geburtsgeschichte? Das erzählen wir ja unseren Kindern: an Weihnachten ist Jesus geboren. Und wir hören jedes Jahr die Weihnachtsgeschichte vom Stall und der Krippe. Und wir können es gut nachempfinden, wie ein neugeborenes Kind die Menschen bewegen, anrühren, verzaubern kann. Und auch wir lassen uns in der Heiligen Nacht gerne anrühren von dieser Geburtsgeschichte.

Ja, so ist es richtig und so ist es gut. Und nicht umsonst erzählt uns der Evangelist Lukas so ausführlich wie das damals war, in Bethlehem. Und wir empfinden richtig, wenn wir das, was die Engel damals verkündet haben, nämlich den Frieden auf Erden, wenn wir das zumindest ein Stück weit im Stall von Bethlehem entdecken – und wenn wir es auch bei uns haben wollen. Zumindest an Weihnachten.

Gott wird Mensch. Das erzählt uns Lukas. Er wird geboren, wie jedes andere Menschenkind auch. Nur weniger komfortabel, als bei den meisten von uns, wird es gewesen sein.

Erfahren wir bei Lukas, wie es war an jenem ersten Weihnachten und *wer* da geboren wurde – so erzählt uns Johannes, *warum* das alles geschah. Das ergibt sich nicht von selbst. Denn: sich so gemein machen mit den Menschen, und dann noch in dürftigen Verhältnissen, das schickt sich eigentlich nicht für den großen Gott. Nicht nach unseren Maßstäben - wo es bei uns schon eine Zeitungsmeldung wert ist, wenn ein Adliger eine Bürgerliche heiratet.

Warum also wird Gott Mensch? Johannes sagt uns das:

Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

Das ist also der Grund, das ist die Motivation für Weihnachten: Gottes Liebe zur Welt – und zu uns Menschen. *Also hat Gott die Welt geliebt...*

Und er liebt diese Welt nicht wegen ihrer Vorzüge oder weil sie so liebenswert wäre. Sondern trotz dem, was nicht gut ist in ihr. Er liebt die Welt trotz dem, um mit Johannes zu sprechen, was finster ist in dieser Welt und bei uns Menschen.

„Sie fanden keinen Raum in der Herberge“ – so ging's los und später musste die heilige Familie fliehen vor den Soldaten des Herodes, der ihnen nach dem Leben trachtete. Das findet sich so auch heute, millionenfach in der Welt. Wo Menschen kein Obdach haben, wo sie der Gewalt weichen müssen, wo sie fliehen, weil die Verhältnisse in ihrer Heimat nicht auszuhalten sind.

Doch so weit brauchen wir nicht gehen. Auch in unserem Land haben Menschen Angst vor Anschlägen. Auch in unserer Stadt leben Menschen in Unsicherheit und fühlen sich auf der Schattenseite. Verschuldet oder unverschuldet können sie sich den Glanz und das Licht nicht leisten. Wie hat Berthold Brecht gedichtet? *Denn die einen sind im Dunkeln und die andern sind im Licht und man siehet die im Lichte die im Dunkeln sieht man nicht.*

Mitten in unserer materiellen Sicherheit kann das Elend sich ausbreiten, wenn Krankheit und Siechtum die Menschen überwältigen. Wenn die Sucht einen im Griff hat, wenn Familien es nicht mehr schaffen friedlich zusammen zu leben.

Und Johannes sagt uns: Diese Welt mit ihren Finsternissen, mit ihrer Gewalt, mit ihrer Ungerechtigkeit, - sie ist von Gott geliebt.

Johannes geht noch weiter und sagt: *die Menschen liebten die Finsternis mehr als das Licht, denn ihre Werke waren böse.* Trotzdem die Menschen vom Licht wissen können – bleiben viele lieber in der Finsternis, wollen eben nicht, dass das, was sie tun, ans Licht kommt.

Und trotz all dem, was es gibt in dieser Welt. Trotz aller Gewalt und allem Missbrauch. Trotz Terror und Anschlägen. Trotz der Zerstörungen, die sich unsere Zivilisation leistet. Trotz dem allem – Gott hat die Welt geliebt und er liebt sie noch. „Welt ging verloren“, werden wir singen – um aber sogleich fortfahren: „Christ ist geboren. Freue dich Christenheit.“

Es bleibt dabei: „Gott liebt die Menschen, ob sie es glauben oder nicht.“

Warum können wir das so sicher sagen? Darum: weil Gottes Liebe keine Theorie ist. Weil Gottes Liebe auch kein bloßes Gefühl ist. Weil Gottes Liebe nicht nur ein frommer Wunsch ist.

Wir können von Gottes Liebe reden, weil sie eine Tat ist. Gott tritt ein, bringt sich ein, mischt sich ein, in diese Welt durch jene Geburt an Weihnachten. – *also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.*

Nicht verloren gehen sollen wir – wir sollen uns nicht verlieren in dem, was vor dem Licht Gottes keinen Bestand hat. Wir sollen uns nicht verlieren in der Kälte einer Welt, der Barmherzigkeit und Liebe oft fehlen. Nicht verloren gehen sollen wir – sondern ewiges Leben haben. Leben, das im Licht Gottes steht. Ewiges Leben, das jetzt schon anbricht. Wer glaubt, findet Leben.

Weihnachten ist eine Liebesgeschichte: Gott liebt uns, ob wir es glauben oder nicht.

Weihnachten ist damit aber auch eine Gegengeschichte zu dem, was wir in diesem Jahr so oft gesehen haben: Anschläge und Terror, Bomben und Grausamkeiten, Fanatismus und Hass. Hassgeschichte haben wir gesehen und gehört in diesem Jahr, zuletzt in Berlin am Weihnachtsmarkt.

Lassen wir uns nicht anstecken von einem Klima des Misstrauens und der Angst, das einengt und unfrei macht.

Lassen wir uns anstecken von der Weihnachtsgeschichte als der Liebesgeschichte Gottes mit uns Menschen. Erproben Sie es: wie wird es sein, wenn wir unsere Umwelt und unsere Mitmenschen als die ansehen, die Gott liebt?

Schauen Sie sich um in unserer Kirche, gehen Sie nachher mit offenen Augen durch unsre Straßen: Alle Menschen, die Sie sehen, sind von Gott geliebt. Und unsere Natur ist es auch. Wenn wir uns das klar machen, werden wir uns anders verhalten. Wir werden ein Stück froher und freier sein.

Ich will das mit dem Bild beschreiben, das Johannes gebraucht: mit dem Licht. Wir können Licht in das Leben anderer bringen. Einige hier haben die Begabung mit ihrem Lächeln einem anderen Menschen einen Funken Freude zu schenken. Einige könnten mit dem Verzeihen einer kleinen oder auch großen Schuld Licht in eine zerstörte Beziehung bringen. Einige könnten mit Zuwendung und Aufmerksamkeit für die Menschen in ihrem Umfeld kleine Lichter der Freundlichkeit aufstecken. Dann entsteht da eine menschliche Wärme, ein hoffnungsvolles Licht.

Ja, das haben wir auch erlebt in diesem Jahr: es gibt nicht nur Finsternis bei uns, sondern auch Licht. Menschen besuchen andere um ihnen beizustehen, wie die Mitarbeitenden im Hospizdienst. Andere kümmern sich um Flüchtlinge und geben ihnen das Gefühl, willkommen zu sein. Menschen kaufen ein für ihre erkrankten Nachbarn und die merken dann, manchmal verwundert: wir sind doch nicht allein!

Weihnachten ist eine Liebesgeschichte: Gott liebt uns, ob wir es glauben oder nicht. Gott liebt uns aber, damit wir glauben. Und damit wir, wie es Johannes sagt, *die Wahrheit tun.*

Denn Weihnachten soll ja nicht folgenlos sein bei uns. Nicht alle Jahre wieder ein paar Tage aufleuchten – und dann wieder verlöschen bis zum nächsten Jahr. Die Liebe Gottes will uns ergreifen und bewegen.

So wie die Hirten bewegt worden sind in der Weihnachtsgeschichte des Lukas. Sie haben's nicht für sich behalten, blieben nicht sitzen in ihrem Quartier. Sie gingen, um Gottes Liebe im Stall zu sehen. Sie sahen: das Wort von der Liebe ist wahr. Und dann breiteten sie das Wort von der Liebe Gottes in diesem Kind aus. Dass alle es wissen sollten. Lasst es uns ihnen gleich tun und den Menschen in Wort und Tat sagen: Gott liebt die Menschen, ob sie es glauben oder nicht.

Und lasst uns diese Liebe feiern – nicht nur an Weihnachten.

Amen